

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 67.

Dienstag den 20. August

1844.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, sam Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Die Gemeinderäthe derjenigen Gemeinden, in welchen noch Schulden vorhanden sind, werden hiemit aufgefordert, den Schuldenentilgungsbericht pro 1. Juli 1844

binnen 10 Tagen

genau nach den Vorschriften des Regierungs-Erlasses vom 31. Janr. d. J. (Amts- u. Blatt S. 121. und 122.) und in tabellarischer Form zu erstatten.

Den 16. August 1844.

R. Oberamt,
D a s e r.

Forstamt Freudenstadt.

Holz-Versteigerung.

Da bei dem am 16. d. M. im Revier Baiersbronn, und zwar in den Hirschkopfs-Waldungen, stattgehabten Holzverkaufe theilweise entsprechende Erlöse nicht erzielt wurden, so werden am

Dienstag den 27. d. M.

341 tannene Langholzstämmen wiederholt zum öffentlichen Aufstreich gebracht werden.

Die Zusammenkunft findet

Vormittags 9 Uhr

im Schlage selbst auf dem durch den Staatswald Hirschkopf führenden Sträßchen statt.

Die Herrn Ortsvorsteher werden

mit der rechtzeitigen Bekanntmachung dieses Verkaufs beauftragt.

Christophsthal den 17. August 1844.

R. Forstamt,
von Kaufmann.

Forstamt Altenstaig.

Holz-Verkauf.

Im Revier Hoffstet werden am Mittwoch den 11. Septbr. d. J. und die darauf folgenden 3 Tage im Distrikt Wolfsbruf

164 Langholzstämmen,

235 Klöße,

1 eichenes,

12 buchene,

28 3/4 tannene Klasten,

11 weisstannene Nindenklasten,

75 buchene,

6750 tannene gebundene Wellen;

Geigersberg

425 Langholzstämmen,

161 Klöße,

7 1/4 eichene,

1 buchenes,

24 tannene Klasten,

5200 tannene gebundene Wellen;

Schimpfengrund

73 Langholzstämmen,

393 Klöße,

5 1/4 buchene,

21 3/4 tannene Klasten,

75 buchene,

6550 tannene gebundene Wellen;

Hartenrein

1 1/4 buchene Klasten;

Peterschachen

149 Langholzstämmen,

299 Klöße,

2 3/4 eichene,

3 3/4 buchene,

2 3/4 birfene,

62 tannene Klasten,

50 buchene,

2725 tannene gebundene Wellen;

Scheidholz

9 Stämme,

35 Klöße,

14 3/4 eichene,

1 buchenes,

12 1/4 birfene,

133 1/4 tannene Klasten,

150 buchene gebundene,

5700 tannene ungebundene Wellen im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden. Die

Zusammenkunft ist am 11. September Vormittags 9 Uhr

in Zwerenberg.

Den 16. August 1844.

R. Forstamt,
v. Seutter.

N a g o l d.

Holzbeifuhr - Afford aus dem Holzgarten dahier nach Stuttgart.

Von der unterzeichneten Stelle wird die Beifuhr von

300 Klastern buchen Scheiterholz aus dem Holzmagazin dahier in den hofkammerlichen Holzgarten in Stuttgart bis



Montag den 26. August
Morgens 9 Uhr
auf dem Rathhaus zu Nagold öffent-
lich verlieden, und an Liebhaber über-
lassen werden, welche zu einer solchen
Unternehmung befähigt sind, und sich
deswegen neben Beibringung der sonst
erforderlichen Bürgschaft über ihr Ver-
mögen durch obrigkeitlich beglaubigte
Zeugnisse ausweisen können.

Den 19. August 1844.

R. Holzverwaltung,
Revierförster
Eomin.

E n z t h a l,
Gerichtsbezirks Nagold.

Schulden - Liquidation.

Die unterzeichnete Stelle ist von Sei-
ten des R. Obergerichts Nagold
beauftragt, das Schuldenwesen des
Christian Widmann, Tagelöhners vom
Enzthal,
wo möglich im außergerichtlichen Wege
durch Vergleich zu erledigen.

Zu dieser Verhandlung ist nun Tag-
fahrt auf

Donnerstag den 12. Sept. l. J.

Morgens 8 Uhr

anberaumt, und es haben hiebei die
Gläubiger und Bürgen, so wie alle
Diesenigen, welche aus irgend einem
Grunde Ansprüche an die Masse zu ma-
chen haben, auf dem Rathszimmer zu
Enzthal mit allen sich auf ihre Ansprü-
che beziehenden Urkunden zu erscheinen,
oder sich durch rechtsgültig bevollmäch-
tigte Sachwalter vertreten zu lassen.

Falls kein Anstand vorwaltet, kön-
nen auch die Ansprüche schriftlich ange-
meldet und ausgeführt werden.

Die nicht erscheinenden unbekannt
Gläubiger werden bei dieser Schulden-
Auseinanderlegung gar nicht berücksich-
tigt werden.

Altenstaig den 7. August 1844.

R. Amtsnotariat,
Stroh.

Altenstaig Stadt.

Bier-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Schwa-
nenwirths Selzle dahier werden
am Freitag den 23. d. M.

Vormittags 9 Uhr

circa 15 Eimer Braunbier gegen baare

Bezahlung im Aufstreich verkauft, wozu
die Liebhaber eingeladen werden.

Den 16. August 1844.

Güterpfleger,
Stadtrath Schuler,
" Koller.

Privat-Anzeigen.

N a g o l d.

Floßholz-Beifahr.

Am nächsten Freitag den 23ten d. M.

Mittags 1 Uhr

werden 59 Stämme Floßholz (aus den
Waldungen bei Hochdorf) an die Na-
gold zu führen verabreicht.

Die Fuhrleute wollen sich um die
gedachte Zeit bei Herrn Köpflerswirth
Sautter einfinden.

Bischoff.

N a g o l d.

Möbel-Magazin.

Unterzeichneter empfiehlt sein vor-
ungefähr einem halben Jahre
neu errichtetes Möbel-Magazin,
als: Schreib- und Kleider-Se-
kretäre, eine neue Art von Schreib-
Kommoden, mit oder ohne Auf-
satz, große und Pfeiler-Kom-
mode, Nachtsche, Pfeiler- und
Thee-Tische, Sopha's, Sessel,
Bettstellen etc., überhaupt sonst
noch verschiedene Schrein-Ar-
beiten.

Dauerhafte und schöne Arbeit
neben den billigsten Preisen zu-
sichernd, bittet er um gefällige
Abnahme.

Den 20. August 1844.

Kenner,
Schreinermeister.

Z w e r e n b e r g,
Oberamts Calw.

Liegenschafts-Verkauf.

Ernst Philipp Stofinger verkauft am
nächsten Bartholomäi-Feiertag
den 24. August d. J.

Nachmittags 1 Uhr

im Gasthaus zum Ochsen in Zweren-
berg das ganze Anwesen des Johannes
Heselschwerdt von Zwerenberg, welches
früher dem abgelebten Bürgermeister

Seeger zugehörte, und besteht solches
in nachstehenden Objekten:

- 1) in einem zweifloßigten Bauren-
haus und einer vom Hause abge-
sonderten Scheuer und Keller, nebst
einem ganzen Bauren-Anteil am
Communwald, 1/2 Viertel 36⁹/₁₀
Ruthen Hofraum mit einem Brun-
nen im Hof, Gerechtigkeit im
Durchschnitt zu Bauholz im Herr-
schaftswald "Eronwald";
- 2) 2 1/2 Viertel 32 Ruthen Gras- und
Baumgarten beim Haus;
- 3) 1/2 Viertel 45⁶/₁₀ Ruthen Gemüse-
garten;
- 4) ungefähr 2 Morgen 1 Viertel
Hauswiese;
- 5) 16 Morgen 1 Viertel 2 Ruthen
Acker-, Bau- und Wälsfeld;
- 6) 2 Morgen 1/2 Viertel u. 4 Ruthen
Wässerungs-Wiesen im Zweren-
berger Thal;
- 7) 12 Morgen 3 Viertel Nadelwald
in einem guten haubaren Zustande.

Das ganze Anwesen ist nicht nur
sehr schön, sondern sehr ergiebig, und
gewährt dieses einem thätigen und ver-
ständigen Defonomen ein reichliches
Einkommen.

Die Zahlungs- und andere Bedin-
gungen werden ganz billig gestellt.

Die wohlwöhllichen Orts-Vorstände
werden höflich ersucht, diesen Verkauf
ihren Amtsuntergebenen gefälligst be-
kannt machen zu lassen.

Berneck den 16. August 1844.

Ernst Philipp Stofinger.

E g e n h a u s e n,
Oberamts Nagold.

Fabrisk-Versteigerung.

Der Unterzeichnete verkauft
aus freier Hand am nächst-
kommenden Feiertag

Bartholomäi, den 24. d. M.,

von Morgens 9 Uhr an,
gegen baare Bezahlung sein sämtliches
Fuhr- und Bauren-Geschirr, eine ziem-
liche Parthie im besten Zustande sich be-
findlicher Fässer, nebst verschiedener
Mobilien-Gegenstände durch alle Kub-
rifen, wozu die Liebhaber höflichst ein-
geladen werden.

Den 17. August 1844.

Ochsenwirth Bürkle.

Kott
Kernen, a
- neu
Bohnen
Haber
Mischeltr

Set
Dekrets v
des 6. In
nis zu er
bei Abcin
großbrj.

Durd
Verwalter
andauernd
lung im
Regierung
lichkeit, in
nung des
der evang
norden.

Folge
schrieben:
jes; das
t. Kl. zu
756 fl.;
Kreises.

Unter
feld dem

Ge fi
Kanzlist K
richter in
Justiziar
der Abgeo
Hofrath v

U m
lich mit e
fung zwei
geschlossen
norden.

Zu E
Locherhof,
zu Grünch
D.A. Nag
den 9. Au
bach, D.
Nominati
der evang

Ror

Ele
und Zub



Fruchtpreise.

Kottweil, den 10. u. 12. August
 Kernen, alt. 2fl. 20fr. 2fl. 11fr. 2fl. 2fr.
 — neuer 1fl. 58fr. 1fl. 47fr. 1fl. 36fr.
 Bobnen . 1fl. 20fr. 1fl. 12fr. 1fl. 4fr.
 Haber . —fl. 47fr. —fl. 40fr. —fl. 37fr.
 Mischelfrucht 1fl. 22fr. 1fl. 4fr. —fl. 56fr.

Tuttlingen, den 5. August

Kernen . 2fl. 2fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
 Bobnen . 1fl. 12fr. 1fl. 8fr. 1fl. 4fr.
 Gerste . 1fl. 20fr. 1fl. 15fr. 1fl. 8fr.
 Haber . —fl. 45fr. —fl. 39fr. —fl. 32fr.
 Mischelfrucht 1fl. 22fr. 1fl. 18fr. 1fl. 10fr.

Sulz, am 7. u. 10. August

Kernen neuer 2 fl. 3 fr. bis 1 fl. 52 fr.
 Waizen . . — fl. — fr. — 1 fl. 55 fr.
 Gerste . . — fl. — fr. — 1 fl. 21 fr.
 Haber . . — fl. 44 fr. — fl. 36 fr.
 Roggen . 1 fl. 16 fr. — fl. — fr. 1 fl. 15 fr.

Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchsten Dekrets vom 31. Juli an den Ordenskanzler dem Kommandanten des 6. Infant. Reg., Obersten v. Brand, die nachgesuchte Erlaubnis zu ertheilen geruht, das von des Großherzogs zu Hessen und bei Rhein K. H. ihm verliehene Kommandeur-Kreuz 2. Kl. des großherz. Ludwigs-Ordens anzunehmen und zu tragen.

Durch höchste Entschlieung vom 25. Juli ist der Kameral-Verwalter Gehler zu Ellwangen, seinem Ansuchen gemäß, wegen andauernder Kränklichkeit, unter Vorbehalt seiner Wiederansetzung im Falle der Genesung, in den Pensionsstand, wie auch der Regierungskanzlist Kohler in Ulm, wegen fortdauernder Kränklichkeit, in den Ruhestand versetzt worden. Die patronat. Ernennung des Predigtamts-Cand. J. S. Hachtel aus Dünzendorf zu der evangelischen Pfarrei Unterhambach ist den 26. Juli bestätigt worden.

Folgende Stellen werden als erledigt zur Bewerbung ausgeschrieben: die eines Assessors bei der Regierung des Donaukreises; das Kameralamt 1. Klasse Ellwangen; die Revierförstereistelle 1. Kl. zu Freudenstadt; die katb. Pfarrei Bartholomä, Eink. 756 fl.; und eine Kanzlistenstelle bei der Regierung des Donaukreises.

Unter dem 9. August wurde der evang. Schuldienst zu Zaberfeld dem Schulmeister Schwab zu Münstler übertragen.

Gestorben: Den 11. August zu Ludwigsburg Regierungskanzlist Kurr, 65 Jahre alt; den 12. August der vormalige Stadtschlichter in Suttgart, Ober-Reg. Rath v. Rümelin, in neuerer Zeit Justiziar bei der Eisenbahn-Kommission, Mitglied der Kammer der Abgeordneten, 53 Jahre alt; den 15. August zu Schweigern, Hofrath v. Bühler, 77 Jahre alt.

Ulm den 12. August. Wie wir so eben erfahren, so ist endlich mit einem Fabrikhause in London der Vertrag zur Beschaffung zweier Nemorqueurs zur Befahrung der oberen Donau abgeschlossen und demselben die größtmöglichste Eile aufgetragen worden.

Zu Schultheissen sind ernannt worden: Gem. Rath Linder zu Locherhof, O.A. Kottweil, den 2. August Gem. Pfleger Sträßler zu Grünthal, O.A. Freudenstadt, Gem. Rath Ehrhardt zu Enzthal, O.A. Nagold, Gem. Rath Klaußmann zu Hardt, O.A. Oberndorf; den 9. August Geometer Heint. Sattler von Alpirsbach zu Waldbach, O.A. Weinsberg. Unter'm 13. August wurde die patron. Nomination des Schulamtsverwalters Weller zu Gehingen zu der evang. Schulstelle in Scheinbach bestätigt.

Die verhängnisvolle Nacht.

Romantische Erzählung, von Franz Joh. Kräl.

(Fortsetzung.)

Eleonora verschwand durch das Thor des Kirchhofs, und Jub schlug seinen Weg durch eine kleine Pforte ein,

wo er in den Zwinger gelangte, der zwischen dem Kirchhofe und dem Schindelthore liegt.

„Du wirst zürnen, daß Du so lange warten mußt,“ fragte Eleonora den Herrn von Hammerstein, der an der Mauer des Kirchhofs lehnte, und in Folge seines Versprechens bisher bemüht war, an gar Nichts zu denken.

„D nein,“ entgegnete der gutmüthige Vetter, ich war auch einmal verliebt. Ich war aber nicht glücklich in der Liebe, und finde jetzt eine große Freude daran, mich wegen Deines Liebesglückes opfern zu können. Ich will zerfließen wie ein Schneemann, wenn ich daran dachte, daß ich hier Deine Zusammenkunft mit Deinem Geliebten begünstigen soll — aber es fiel mir so ein, wie denn mir so Manches einfällt, woran ich gar nicht denke. — Doch höre, Mädchen, Du mußt stark lieben, weil Du Dich in der Nacht auf den Kirchhof wagst?“

„Ich an Deiner Stelle würde das für ein Zeichen von Muth halten,“ widerlegte Eleonora, und hing sich an den Arm des Veters. „War es nicht thöricht von den Ritterfräulein der Vorzeit, die darin nur einen Beweis von Liebe suchten, wenn ihre Anbeter halbbrecherische Abenteuer bestanden? Ich glaube, die Liebe muß man anders beweisen. Wie gefällt Dir mein Geliebter?“

„Ich vermuthete,“ leitete Rudolph ein, „es sollte Dein Verbot vorhin, ich möge Nichts denken, nur verhüten, daß ich Schlimmes denke — wenn ich keine Ursache hätte, von Deinem Unternehmen Gutes zu denken. Ich bin Dir gut, Mädchen, und meine Meinung von Dir ist auch gut. Was nun meine Ansicht über Deinen Anbeter betrifft, so muß ich Dir gestehen, daß ich in Jderi von Platina nicht ein Wenig verliebt bin, und er mir also auch gar nicht gefällt.“

„Was, Jderi von Platina?“ rief mit Abscheu und Widerwillen Eleonora. „Du irrst.“

„Nun, ich dachte,“ erwiderte Rudolph verwundert, „er verlieh kurz vor Dir den Kirchhof und begab sich dort in die Wohnung des Alchymisten Brunn.“

„Er war es,“ fragte befremdet Eleonora, und eine bange Ahnung durchzuckte ihre Seele. „Komm, komm, Du sollst heute noch Alles wissen,“ rief sie, und eilte mit dem Vetter ihrer Behausung zu.

5.

In einem düsteren, schwarzen Hause, nahe bei dem Kirchhof wohnte der Alchymist Innocenz Brunn. Er hatte

sich in jene so blutigen Tage des Jahres 1627 hierber ge-
flüchtet, und lebte seit jener Zeit in Königinhof in stiller
Verborgenheit, wo er sein Leben den Wissenschaften wid-
mete. Er stand im Rufe hoher Weisheit, und war ein
Greis mit einem auffallend ehrfurchterregendem Aeußeren.
In einem ebenerdigen Gemache seines Hauses befand er
sich mit Iveri von Zlatina in eifrigem Gespräche, während
Ulrike, die Nichte Wittenberg's, in reicher, männlicher Klei-
dung, auf der Brust einen glänzenden Panzer von Silber,
auf- und abgieng, und sich wie eine Verzweifelte ge-
berdete.

Iveri von Zlatina, ein Mann von wildem Aussehen
und voll Tücke, war der Hauptmann der kaiserlichen Be-
sagung in Königinhof. Er hörte mit freundlichem Grin-
sen die Mittheilungen an, welche der Alchymist ihm machte.

„Ihr wisset nun Alles,“ schloß dieser. „Die Lieben-
den müssen entzweit werden.“

„Prächtig ausgedacht,“ stimmte Iveri von Zlatina
bei, „sie müssen entzweit werden. Ja, ich will sie ihm
entreißen, ich will sie ja selbst besitzen, und sie soll mein
sein. Ich schwöre“

„Still!“ gebot der Alchymist, wählt also die Mittel
selbst, wodurch Ihr Zwietracht stiften wollt.“

„Seid unbesorgt,“ grinste Zlatina. „Ich werde es
schnell thun. Mein Herz lechzt vor unbefriedigter Seh-
sucht, und wilde Leidenschaften zerfressen es, wenn ich zu-
sehe, wie sie einander sich umschlingen, und, einem Tau-
benpaar gleich, girren und kosen.“

„Eure Empfindungen sind den meinen gleich,“ sprach
Ulrike, „auch in mein liebwundes Herz gießt die Eifersucht
ihr teuflisches Gift. Eilt, eilt, gedenkt meiner Verheißungen.
O, ich möchte nicht mehr eine solche Stunde erleben, wo
ich ihn in den Armen meiner Nebenbuhlerin sahe, um
Zeuge ihres Glückes zu seyn.“

„Seid ruhig, edle Gräfin,“ versetzte Zlatina. „Ver-
lasset Euch auf mich. Ihr sollt staunen über das, was
dieser Kopf vermag.“

Er verneigte sich und ging. — Da trat der Diener
des Alchymisten in das Gemach, und besprach sich flüsternd
mit seinem Herrn.

„Es liegt an Euch, Gräfin,“ meldete der Alchymist,
als der Diener das Gemach verlassen hatte, „die Ketterin
Königinhof's zu werden.“

Ulrike fuhr aus ihrem düsteren Hinstarren auf. „Wie?“
rief sie schadenfroh.

„Die Bürger dieser Stadt sind in Noth wegen der
Kriegssteuer,“ sagte der Alchymist.

„Das glaube ich!“ sagte höhnißch Ulrike. Sie ging
auf den Alchymisten zu, faßte seine Hände, und sprach mit
einer weichen, sehenden Stimme: „Vollbring, was Ihr
mir versprochen, — es verlangt mich, ihn bald zu sehen.“

„Sehen sollt Ihr ihn heute noch,“ verhiess der Alchy-
mist, „aber sprechen dürft Ihr ihn auf keinen Fall; un-
sere Pläne würden scheitern.“

„Alle Herrlichkeiten des Lebens sollen Euch schmücken,“
gelobte Ulrike, „steht mir bei, daß er sich entschliesse, mir
liebend sein Leben zu weihen.“

„Ihr kennt die erhabenen Triebfedern, die mich be-
stimmen, Euren Unternehmungen mich anzuschließen,“ sagte
der Alchymist, vertraut auf Gott, er gibt seinen Segen,
und unser Werk wird gedeihen.“

Ulrike ergriff einen glänzenden Helm von Silber,
mit hoben, wallenden Federn geschmückt. „Beauftragt Eu-
ren Diener, daß er mich geleite,“ sprach sie hierauf.

„Er harret Euer,“ erwiderte der Alchymist, „Steffel,“
rief er zur Thüre hinaus, „durch das Hinterpförtchen!“

Ulrike reichte dem Alchymisten freundlich die Hand.
„Gott segne Eure Schritte,“ sagte dieser, als sie das Ge-
mach verließ.

Brunn hüllte seinen von frohen Ahnungen bebenden
Körper in einen Mantel, und verließ sein Haus. Er eilte
den Weg, welcher durch den finstern Zwinger zum Schin-
delthor führt, entlang. Dort stand, — eine schöne krie-
gerische Gruppe, von dem düsterröthen Scheine der Pech-
facel beleuchtet, — beinahe die ganze Wache des Thur-
mes, und trank jubelnd auf das Wohl ihres Hauptmanns,
der sich in ihrer Mitte befand.

„Hoch!“ brüllten die Versammelten einstimmig, und
tranken, und draußen vor dem Thore schmetterten, wie zum
fröhlichen Toaste, die Trompeten. — Die ganze Gruppe
stäubte auseinander.

Heinrich Zub wollte eben die nöthigen Befehle ertbei-
len, als er sich an seinem Mantel festgehalten fühlte. Das
greise Antlig des Alchymisten begegnete den glühenden
Blicken des Jünglings.

Mit seinen bebenden Händen ergriff Brunn Heinrich's
Hand, er wollte reden, sein Athem stockte. „Großes, Gro-
ßes! steht Euch bevor,“ stammelte er endlich.

„Ich versteh' Euch nicht,“ sagte erschrocken und ver-
wundert Heinrich. „Fasset Euch!“

Der Alchymist bezwang seine Hast, und zog den Jüng-
ling bei Seite, indem er mit prophetischem Tone sagte:
„Im Chaos der Nacht steht Euer und meine Zukunft mit
Sternenschrift geschrieben. Ich sage Euch, und bei dem
Heile meiner Seele, es ist wahr, daß mein Geschick von
Eurem Geschick, daß mein Glück von Eurem Glück abhängt.
— Ich beschwöre Euch, verzagt nicht, wenn der Palast
Eurer Freude einstürzt. Beweint nicht den Verlust Eures
Glückes. Es wird Euch Alles tausendfach ersetzt werden.
Großes, sage ich, steht Euch bevor! Doch wenn Ihr könnt
und mögt, so kommt um die eilfte Stunde heute Nacht
zu mir; ich kann Euch Alles besser in meiner Behausung
sagen.“

„Ich komme,“ versprach Heinrich, sonderbar durch
die Worte des Alchymisten ergriffen, und eilte an seinen
Posten, wohin ihn seine Pflicht rief.

Heinrich gab sich, wie alle Menschen, die sich ein Ziel ge-
steckt haben, wovon sie noch nicht wissen, ob sie es errei-
chen, gerne dem Aberglauben hin.

6.

Im Saale des Rathhauses zu Königinhof drängte
sich fortwährend auf- und eingehend die Bevölkerung der
Stadt. — Ungeduldig des langen Wartens sah mit fin-
sternen Blicken der schwedische Obrist auf den Tisch, auf

dem die
unmäßige
„E
der Bie
ig! da
unsere
hat un
„C
der Sa
lasse m
wir bra
— es i
lassen.
Einer
me am
ster. Ni
Weile
Kanone
brumm
R
meister
Nachba
Worles
Erspar
men „
ges un
an Ger
gleich
Worten
zum J
des Un
„
auf der
berflog
D
N
unterb
schende
gantisch
hellen
ihn an
niginh
sichtern
D
ling, e
sein gl
Augen
zählten
„
Schwe
der de
Meiste
I
Jüngl
in ein
Ehe e

dem die Münzen aufgezählt waren, welche unmöglich die unmäßige Forderung der Schweden befriedigen konnten.

„Herr!“ rief der ehrwürdige Bürgermeister im Tone der Bitte dem schwedischen Obristen zu, „seid barmherzig! das Gewerbe der Stadt liegt darnieder, der Vorrath unserer Mittel ist trocken, und die Flamme des Krieges hat unsere Habe verzehrt.“

„Eine Stunde lasse ich Euch noch Zeit,“ brauste der Schwede auf, „langer wart' ich nicht. Auf, oder ich lasse meine Spürhunde los, die werden mehr finden, als wir brauchen — Fort, sucht! Klopft Eure Säcke aus; — es ist Nacht, ich will Euch dazu eine Fackel anzünden lassen.“ — Mit diesen Worten ergriff er eine Fackel, welche Einer seiner Kriegsknechte hielt, zündete sie an der Flamme am Kamine an, eilte damit durch den Saal zum Fenster, stieß dasselbe auf, und hielt die lodernde Fackel eine Weile hinaus. Bald darauf beantwortete von ferneher Kanonendonner dieses Zeichen. Der Schwede setzte sich brummend wieder zu dem Tische.

Rudolph von Hammerstein, der nächst dem Bürgermeister saß, rieb sich unwillig die böhmischen Fäuste. Sein Nachbar, Zidarsty Ernowecz von Warwasow, Herr zu Worlech, war ein sehr armer Edelmann, der immer aus Ersparniß lederne Kleider trug, und deshalb den Beinamen „der lederne Ritter“ hatte; er besaß ein sehr muthiges und ein eben so gutes Herz, eine kraftige Faust, die an Gewandtheit in der Führung des Schwertes Ibsesgleichen suchte, und war dabei dick und derb in seinen Worten; er schlug vor, man möge den bakigen Schweden zum Fenster hinaus schmeißen.

Die Königinhofer gaben das in ihm erwachte Gefühl des Unwillens durch ein lautes Gemurmel kund.

„Still!“ schrie der Schwede, und schlug grimmig auf den Tisch, daß die Münzen klirrend im Saale umherflogen.

Der Bürgermeister mahnte durch Geberden zur Ruhe.

Niemand wagte die plötzlich eingetretene Stille zu unterbrechen. Mit einem Male war die draußen herrschende Nacht in einen hellen Tag verwandelt. Einer gigantischen Feuersäule gleich der auf dem Berge Zales in hellen Flammen stehende Thurm. Die Schweden hatten ihn angezündet. Töne der Angst wurden unter den Königinhofern laut, und Entsetzen zeichnete sich auf ihren Gesichtern.

Da öffnete sich die Thüre des Saales, und ein Jüngling, engelschön und wie vom Himmel gesandt, trat ein; sein glänzender Panzer und Helm von Silber blendete die Augen Aller. Er überblickte die auf dem Tische hingezählten Münzen.

„Es genügt für heute,“ sagte der Jüngling zu den Schweden, und verließ eilig, wie er gekommen war, wieder den Saal, ehe die Königinhofer ihrer Ueberraschung Meister waren.

Der schwedische Obrist, der bei dem Eintreten des Jünglings ehrfurchtsvoll aufgestanden war, schob das Geld in einen Sack, und warf diesen dann seinem Gefolge zu. Ehe er schied, erinnerte er den Bürgermeister, er möge

die den Königinhofern von dem schwedischen Feldherrn Wittenberg vorgeschriebenen Verhaltungsmaßregeln seinem Gedächtnisse einprägen. Vorzüglich ermahnte er, den schwedischen Truppen stets freien Durchzug durch die Stadt zu gewähren, aber ja nicht den kaiserlichen Soldaten die Thore zu öffnen, und jede Annäherung derselben mit Kugeln zurückzuweisen. Die geringste Abweichung von diesen Vorschriften würde mit Plünderung und Feuer an der Stadt und dem züchtigenden Schwerte an den Einwohnern gestraft werden.

Mit dieser Drohung verließ der schwedische Obrist den Saal, und seine Soldaten folgten ihm.

Der alte Warwasow machte hinter ihnen das Kreuz, und der ehrwürdige Bürgermeister sagte zur ganzen Versammlung mit freudig zum Himmel erbobenen Augen: „Kinder, laßt uns Gott danken!“

Aber in diesem Augenblicke zerschmetterte ein Bliz die stolze Eiche seiner Freude.

Ein alter Korporal trat ein und meldete: „Herr Bürgermeister! Dreihundert Reiter vom Heere des Feldherrn Montecuculi, durch Hunger und Kälte zu Grunde gerichtet, begehren Einlaß.“

Der Bürgermeister ging zum Fenster, um sein hässlich verzerrtes Gesicht zu verbergen, womit er sein feindliches Schicksal gleichsam anzugrinsen schien, das stets neue Leiden für ihn in Bereitschaft hatte. Man hörte durch das offene Fenster sehr das Krachen des einstürzenden Zaleser-Thurmes, den die Schweden mit Kanonenkugeln niederschossen.

Aber das drohende Phantom des Schreckens vermochte den in dem Herzen des Bürgermeisters wachenden Genius der Pflichttreue nicht einzuschüchtern.

Der ehrwürdige greise Zampach trat affektlos in die Mitte des Saales und sprach mit eintöniger Stimme zu der lauschenden Versammlung: „Meine Pflicht gebietet mir, den kaiserlichen Truppen die Thore zu öffnen, das Wohl Eurer Stadt verbietet mir es. — Bürger von Königinhof! Wollt Ihr dem Haus Herrn die Thüre seines Hauses verschließen, es steht Euch frei, aber von diesem Augenblicke an höre ich auf, Euer Bürgermeister zu seyn!“

Diese einfachen Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. „Es lebe der Kaiser!“ jubelten die Königinhofer, und der Bürgermeister übergab dem Korporal den Schlüssel zum Schindeltthore.

(Fortsetzung folgt.)

Bunterlei.

[E i n g e s a n d t.]

In einem Bairischen Bezirksblatt stund kürzlich nachstehende Anzeige:

Bib — Bib — Bib — Bibbels Hof,
bei Gänzburg.

Maßvieh = Antrag.

Auf Pommerisch und Ungarisch, mit Kleien und Spreuer, viel grüner Gerst, Roggen, Haber, Spelz, Kraut



und sonst noch verschiedenen Grasarten, gut gemästete, alte und junge Gänse, welsche und deutsche Hühner und Hahnen, werden, da die Mastung die Besizerin selbst nicht besonders viel kostete, billigt verkauft; durch wen? sagt auf portofreie Anfrage

Sara Onidia.

(Heirath & Reisender für fremde Rechnung.)

Nächster Tage reist ein junger Spanier, Sr. M. de M., von Paris nach der Havana mit einer der sonderbarsten Missionen. Er hatte in Paris die reichen Erbinen Havanas, und die leichte Art, wie sie mit ihren Millionen zu erobern seyen, gerührt. Nun wollen unsere Pariser Dandies, ohne sich von dem luxuriösen Leben von Paris loszureißen, diese Gelegenheit reich zu werden, und dabei eine hübsche Portenna als Zugabe zu erhalten, nicht verabsäumen, und schicken daher den jungen M. v. M. mit einem ganzen Museum von Porträts beladen, nach der reichen spanischen Colonie, um dort den General-Freiwerber für die sogenannte männliche beau monde von Paris zu machen.

(Ein treuer Hund.) Ein russischer Kaufmann, der zur Messe in Leipzig war, erhielt von einem dortigen Banquier einen Hund, der ihm außerordentlich gefiel, zum Geschenk und trat mit demselben die Rückreise nach Moskau an, von wo auch die glückliche Ankunft mit dem Hunde bald gemeldet wurde. Nach Verlauf von mehreren Monaten stellt sich plötzlich ein bis zum Skelett abgemagertes Thier in dem Hause des Leipziger Herrn ein und begrüßt die Bewohner desselben mit freudigem Winseln als alte Freunde. Das Erstaunen, das Moskauer Geschenk in dem ausgehungerten und abgemagerten Ankömmlinge wieder zu erkennen, ist allgemein! Der treue Hund hat den ungeheueren Weg von Moskau nach Leipzig ohne Karte und Compaß, selbst ohne Paß zurückgelegt. Aber die Liebe zur Heimath stärkte seinen Instinkt und gab dem Thiere Riesenausdauer. Es wird nicht wieder verschwenkt werden.

(Lustig gelebt — töbrioh gestorben.) In Landau an der Isar gewann neulich ein Wadergeselle, bisher ein lustiger Kumpan, 5000 fl. in der Lotterie. Er bezahlte davon seine geringen Schulden, schickte den Rest an seine Geschwister mit einem Brief, worin er sagte: „er brauche fortan kein Geld mehr,“ stürzte sich von der Isarbrücke in den reißenden Strom hinab und ertrank.

Guckkasten-Bilder.

Trauer-Anzeige.

In meinem Hause ist still geworden; denn das Organ desselben verstummte. Auf ewig schloß sich der Mund meiner geliebten Ehehälfte Marzibilla geb. Sturmleder, der mir unverschießlich schien. Ein Steck- und Schlagfluß verstopfte plötzlich die unversiegbare Quelle aller Anstandsphrasen und Formeln, mit denen sie mein, vermöge meines Amtes, langweiliges Leben erheiterte und

beglückte. — Ihre letzte Kraft brach sich an einem Kernspruch, den sie mit liebevoller Behemung aus dem Schagkästlein ihres Herzens so eben an mich spediren wollte. Sie, die auf das kleinste Wort aus meinem Munde ein ganzes Verikon zu erwiedern, und was noch mehr sagen will, eine große Kaffee-Gesellschaft von Frau Vasen und Gevatterinnen nicht nur zu unterhalten, sondern zu ganzlichem Stillschweigen zu bringen wußte, hört jetzt empfindungslos meine Klagen und schweigt. Statt ihre helltönende Stimme zu hören, die mich allnächtlich, besonders aber wenn ich etwas spät vom Bronnenbeck heimkehrte, in sanften Schlaf wiegte, umgiebt nun graue Stille den trostlosen Wittwer, und verfest mich in die traurige Nothwendigkeit, selbst jedermann Red und Antwort zu geben, dessen sie mich sonst stets liebevoll überhoben hatte. Deshalb verbitte ich mir auch alle mündlichen Condolationen, die mir ihren Verlust nur um so fühlbarer machen würden.

Nur der tröstende Gedanke, daß sie, die mir das Leben laut machte, auch jenseits ihre Haupt-Tugend üben, und die Stille meiner Zukunft unterbrechen wird, lindert einigermaßen den Schmerz der Gegenwart. Als zu dieser, wie ich fürchte, noch fernen Vereinigung, habe ich die Ehre zu seyn,

der betrübte Wittwer,
Eusebius Krattler, Gerichtsbeisitzer.

Tags-Meinigkeiten.

(Mord gemeinster Art.) Dresden, vom 29. Juli. Die Umgebungen des wenige Stunden von hier entfernten Dorfes Kreischa, bekannt durch ihre Naturreize und Wasserheilanstalt, sind vor Kurzem der Schauplay eines entsetzlichen Verbrechens geworden. Ein Bursche, Namens Noack, ein Steinmetz seines Gewerbes, nicht viel über 18 Jahre alt, ermordete einen 16jährigen Burschen, den Sohn eines Müllers, bei lichtem hellen Tage und in geringer Entfernung von dem Vaterhause des Ermordeten. Die That geschah aus Raublust. Noack trifft mit dem Ermordeten zufällig zusammen; sie kommen in Unterhandlung über eine Peitsche, welche Noack bei sich führt, und welche ihm jener Unglückliche abkaufen will. Dieser läßt bei dieser Gelegenheit seine Börse mit einer Barschaft von 16 Groschen sehen, und dies genügt, bei Noack den Entschluß zum Morde hervorzurufen und zur Reise zu bringen. Mit dem Stiele derselben Peitsche, welche er dem unglücklichen Opfer seiner Raublust verkaufen will, bringt er diesem ohne Zögern die tödtlichen Schläge bei, mit sicherer Hand und in wohlberechneter Richtung nach den beiden Schläfen. Hierauf schleppt er den noch unter seinen Händen von Lebensregungen zuckenden Körper in ein nabes Kornfeld und bemächtigt sich, nachdem er durch den Erfolg mehrerer Steinhiebe sich der völligen Tödtung des Unglücklichen versichert, des elenden Preises seiner ruchlosen That. Er reinigt hierauf das Mordinstrument, die Peitsche, vom Blute, und verhandelt dieselbe nach zwei Stunden kaltblütig und mit einer Seelenruhe, welche in



Erstaunen setzt, an den Bruder des Ermordeten. In psychologischer Hinsicht ist dieser Criminalfall von vielfachem Interesse, und denjenigen, welche sich ernst mit unseren Socialen und Sittenzuständen beschäftigen, kann auch die Thatsache keine gleichgültige Erscheinung seyn, daß der Mörder, als er vor ungefähr einem Jahre vom Lande nach Dresden kam, in dem Rufe eines gut gearteten Menschen stand und binnen so kurzer Zeit und namentlich durch ein ausshweifendes Leben die Höhe moralischer Verwilderung erreichte, auf welcher ihn uns sein gräßliches Verbrechen zeigt. Obgleich kein dringender Verdachtsgrund gegen ihn vorlag, so gelang es doch binnen Kurzem dem Direktor des kompetenten Patrimonialgerichtes, von dem entschlossenen Verbrecher durch Umsicht und Energie ein freies und umständliches Bekenntniß seiner That und ihrer Motive zu erlangen.

In St. Leu faßte kürzlich ein Steinbrecher aus Eifersucht den Entschluß, sich und seine beiden Kinder, Knaben von 8 und 6 Jahren, ums Leben zu bringen. Er legte in dem Steinbruche einen Stein so zurecht, daß er bei der ersten Berührung herabstürzen mußte, und stellte sich sammt den Kindern unter denselben. Der ältere von den Knaben, dem es doch etwas seltsam bei diesen Vorkehrungen zu Muthe wurde, sprang indeß im kritischen Augenblicke, seinen kleinen Bruder nachziehend, hervor. Beide wurden gerettet, der Vater aber von dem Steine zerquetscht.

Es sieht wieder einmal recht schwarz am politischen Himmel aus und die Blitze fahren von allen Seiten durch die Wetterwolken. Die Engländer beobachten die Franzosen in Afrika mit neidischen und mißtrauischen Augen und sprechen es im Parlament wie in den Wirthshäusern offen aus, daß es so nicht mehr lange gut thun könne. Der Minister Peel hat Del in's Feuer gegossen, indem er das Verfahren der französischen Beamten auf der Insel Taiti eine grobe Begleitung gegen England genannt hat. Der Prinz Joinville steht vor Tanger, hat alle in Marocco befindlichen Franzosen an Bord genommen und nach Cadix bringen lassen und droht mit jedem Augenblick die Beschiesung von Tanger zu eröffnen. Der General Bugeaud bringt von der Landseite her die Maroccaner in's Gedränge und fordert die Verjagung oder Auslieferung des Abd-El-Kader.

Ein eigener Transport hat kürzlich auf dem zum Nürnberg-Münchener Eilwagen gehörigen Packwagen stattgefunden. In einem Criminalprozeße, wo es sich um eine Vergiftung handelte, wurde in der Landstadt Hersbruck bei Nürnberg ein Leichnam ausgegraben, der schon über 2 Jahre im Grabe lag. Der Rumpf wurde in eine Kiste, die Eingeweide in eine Schachtel gepackt und durch den Packwagen nach München an das Obermedicinalcollegium zur chemischen Untersuchung spedirt. Nebenbei beförderte der Wagen seine übrigen Güter, Nürnberger Bratwürste, Lebkuchen u. dergl., die in München mit einem besonderen Aroma angekommen sein sollen.

Auf der Donau ist am 4. August ein großes Unglück geschehen. Eine Compagnie Pionniers war vom Kloster Neuburg beordert, den Uebungen in Wien beizuwohnen und hatte sich dazu eingeschifft. Nabe am Uebungsplatz wurde eine Abtheilung bei Passirung der Taborbrücke an einen Pfeiler geworfen, daß das Fahrzeug zerstückte und 27 Mann in die strömenden Fluthen stürzten. Von dieser Mannschaft fanden 10 nebst dem Hauptmann, die keine fertigen Schwimmer waren, in den Wellen ihren Tod.

Am Tage vor dem Attentat schickte Tschack seine Lebensbeschreibung an Brockhaus nach Leipzig, dem er sie früher angeboten und von dem er die Antwort erhalten hatte, erst eine Probe zur Beurtheilung zu senden. Der Einsendung war die Bemerkung beigefügt, die Buchhandlung werde den Schluß aus dem Kerker oder vom Schaffott erhalten. Das Manuscript ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden.

Mit der Bescheidenheit und Sittsamkeit der Tochter des Königsmörders soll es nicht weit her seyn. Auf die Frage, was sie nun anzufangen denke, soll sie geantwortet haben: „Hat der König meinen Vater in's Unglück gestürzt, so wird er auch für mich zu sorgen haben und ich werde schon Schritte dazu thun.“ Ihr Vormund soll geäußert haben, bis jetzt sey es ihm nicht gelungen, dem Mädchen mit der Religion beizukommen.

In Baden haben die wachsamen Polizeiaugen einen abgefeymten Betrüger, der die Rolle eines reichen Grafen trefflich zu spielen wußte und mit seinen falschen Creditbriefen einige Bankiers tüchtig prellte, entdeckt und man glaubt, daß er zu einer weitverzweigten Betrügergesellschaft gehöre.

Fast hätten, wie jener glückliche Junge ein Stück Kuchen, ebenso die 5000 Dorfschaften in Frankreich, die noch keine Schule haben, Lehrer bekommen. In der französischen Kammer war wirklich schon die Rede davon, etwas zur Anstellung von Lehrern zu bewilligen, aber der liberale Sinn der Mehrzahl siegte; es wurde auf das folgende Jahrhundert vertagt, und die kleinen Französlein dürfen noch ferner ohne die Plage der Schule mit ihren Decklein um die Wette aufwachsen.

Pariser Blätter bringen die übrigens noch unbürgerte Nachricht, daß Mad. Lafarge völlig begnadigt und in Freiheit gesetzt worden sey. Sie soll nach Bordeaux zu ihren Verwandten gegangen seyn.

Madame Lacoste ist nicht nach Paris gereist, sondern ist nach einem kurzen Besuch bei ihren Verwandten nach Auch zurückgekehrt, wo sie sich sehr häufig zeigt, und von der allgemeinen Neugierde, welche sie erregt, gar keine Notiz zu nehmen scheint. Der Zweck ihrer Anwesenheit in der Departements-Hauptstadt ist ein Civilproceß zwischen ihr und ihrer Großmutter. Mad. Lacoste soll die Absicht haben, das Haus in Niguerpeu, welches sie mit

ihrem Gemahl bewohnte, zu verkaufen, und ein prächtiges Schloß in der Nähe von Aach zu kaufen. Die Zahl der Bewerber um ihre Hand hat sich seit ihrer Freisprechung sehr vermehrt.

Für den Grafen von Paris ist in den Tuilerien eine kleine Druckerei eingerichtet worden.

(Schrecklicher Unglücksfall.) Drei junge Kinder, welche von ihren Eltern ausgeschickt waren, auf dem Lande zu betteln, wurden in der Gemeinde von Hiel (Zura-Departement) auf freiem Felde von einem furchtbaren Hagelwetter überfallen. Die Hagelkörner fielen so dicht und waren von solcher Größe und Schwere, daß die unglücklichen Kleinen davon erschlagen wurden. Man fand ihre Leichen in der Nähe eines Baumes, unter welchem sie Schutz gesucht hatten.

(Vorzüge der französischen Bahnen.) Bei Gelegenheit der letzten Fahrt, welche Ihre belgischen Majestaten von Brüssel bis über die französische Grenze auf der Eisenbahn unternahmen, ließ König Leopold ermitteln, warum trotz der anerkannten Trefflichkeit der belgischen Railswege, jene auf französischem Boden eine sanftere, und von allem Mütteln freie Bewegungen bieten. Aus den darüber gepflogenen Erhebungen ergab sich ein zweifacher Grund hierzu; erstens, weil in Frankreich die obern sowohl als die untern Ranten der Bahnschienen champignonartig hervorgehen, und somit die hohle Seite der darüber hinweglaufenden Räder besser ausfüllen; zweitens, weil die Franzosen ihre Schienen an den Chaises nicht wie andere Nationen, mit eisernen, sondern mit eichenen Keilen befestigen, und durch die halbe Elasticität dieses Materials den Stoß in eine Schwingung verwandeln, und dabei zugleich das betäubende Geräusch der fahrenden Waggons dämpfen.

Auf dem Fruchtmarkt zu Gießen wurde am 27. Juli das Malter Weizen mit 9 fl., Korn mit 7 fl., Gerste mit 5 fl. und Haber mit 3 fl. 35 kr. verkauft. — An

der Schranne zu Augsburg wurde am 2. August der bayerische Scheffel Weizen um 20 fl. 13 kr., Korn um 14 fl. 54 kr., Gerste um 13 fl. 7 kr. und Haber um 6 fl. 6 kr. verkauft. — An demselben Tag kostete in Mainz das Malter Weizen 8 fl. 4 kr., Korn 6 fl. 5 kr., Gerste 4 fl. 30 kr., Haber 3 fl. 31 kr. Man findet, daß der Gehalt des diesjährigen Getreides viel vorzüglicher ist und doppelt so reich giebt als im vorigen Jahr.

(Eine Entführung.) Thomas Robins, ein unternehmender junger Mensch von 18 Jahren, erschien jüngst vor den Assisen zu Oxford, unter der Anklage der Entführung einer schönen 16jährigen Pächtersochter, Jane Bellavige. Nach der Aussage des Vaters der letztern, hatten die beiden jungen Leute schon lange ein Liebesverständnis unterhalten, bis Thomas Robins mit ihr in einem Wagen davon fuhr. Die beiden Liebenden wachten, mit Geldmitteln hinlänglich versehen, eine Lustreise mit einander, bis sie endlich in Brussford entdeckt und verhaftet wurden. Miss Jane erschien sehr verlegen vor Gericht, sie wagte kaum zu antworten; endlich aber erklärte sie, Thomas Robins sey kein Entführer, sie selbst habe ihn aufgefordert, mit ihr davon zu gehen, und die ganze Schuld falle daher auf sie. Nach dem Befehl konnte der Gesebte jedoch nicht völlig freigesprochen werden; das Gericht verurtheilte ihn zu 1 Schilling Geldbuße, die er sogleich unter lautem Gelächter der Anwesenden erlegte.

Gold-Cours-Zettel.

Neue Ld'or fl. 11.— kr. Holländ. 10 Gulden St. fl. 9. 54 kr.
Friedrichsd'or fl. 9. 46 kr. 20'rs. Stück fl. 9. 30 kr.
Dukaten a) Württ. v. Jahr 1840 bis 1842 im festen Course fl. 5. 45 kr. b) alle übrigen Ducaten fl. 5. 34 kr.
Stuttgart den 15. August 1844.

K. Staatskassen-Verwaltung.

Auflösung der Charade in Nro. 65.:
M a ß f t a b.

(Dazu eine Beilage.)

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Viktualien-Preise.
In Nagold am 17. August 1844.

Fruchtpreise:				Brodtare:		Fleischtare:		Aerlei Viktualien:	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.	fr.	kr.
Alter Dinkel . 1 Sch.	—	—	—	—	8 Pfund schwarz	—	9	9	21
Neuer Dinkel . "	6	42	6	41	Brod kosten . 20	—	8	8	18
Kernen "	—	—	—	—	4 Pfund Kernen-	—	8	8	16
Haber "	6	—	5	38	brod kosten . 12	—	8	8	24
Gersten "	10	10	—	—	der Weck zu 7	—	10	10	22
Mühlfrucht . . "	—	—	—	—	Loth kostet . . 1	—	9	9	16
Weizen 1 Sri.	—	—	—	—					
Bohnen "	1	32	1	29					
Roggen "	—	—	—	—					
Wicken "	—	—	—	—					
Erbfen "	—	—	—	—					
Linsengersten . "	—	—	—	—					

Redakteur F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

